MOVE! - Festival für Zeitgenössischen Tanz - Krefeld

Bevor der Vorhang wieder fällt...

Nachtkritik von Bettina Trouwborst

Bevor der Vorhang zum nächsten Lockdown wieder fällt, brachte das Krefelder Kulturbüro noch schnell den dritten von sechs Abenden des Festivals „Move! – 19. Krefelder Tage für modernen Tanz“ über die Bühne in der Fabrik Heeder. Für die Künstler und das Kulturbüro ist der vorzeitige Abbruch natürlich ein herber Schlag.

bodytalk_Reisefieber©TANZweb.org_Klaus-Dilger

bodytalk "REISEFIEBER"

Eine Entdeckung aber ist der junge Tänzer aus Curaçao, Justin Brown. Der Lockdown im Frühjahr hielt ihn in Deutschland fest, als er mit dem Ensemble bodytalk in Münster arbeitete. Mittlerweile hat ihn das Staatstheater Mainz engagiert. Dort kann man sich glücklich schätzen, wie das explosive Energiebündel in „Reisefieber", choreografiert von Yoshiko Waki/bodytalk, unter Beweis stellt. Darin verwandelt sich das Talent zu Beginn auf einem

Video in einen Kiebitz und streift durch den Wald. Der Tänzer als Zugvogel dominiert als Motiv diese beeindruckende Miniatur. Hier stimmt alles: Technik, Musik, Live-Tanz, Kulissen und Timing.

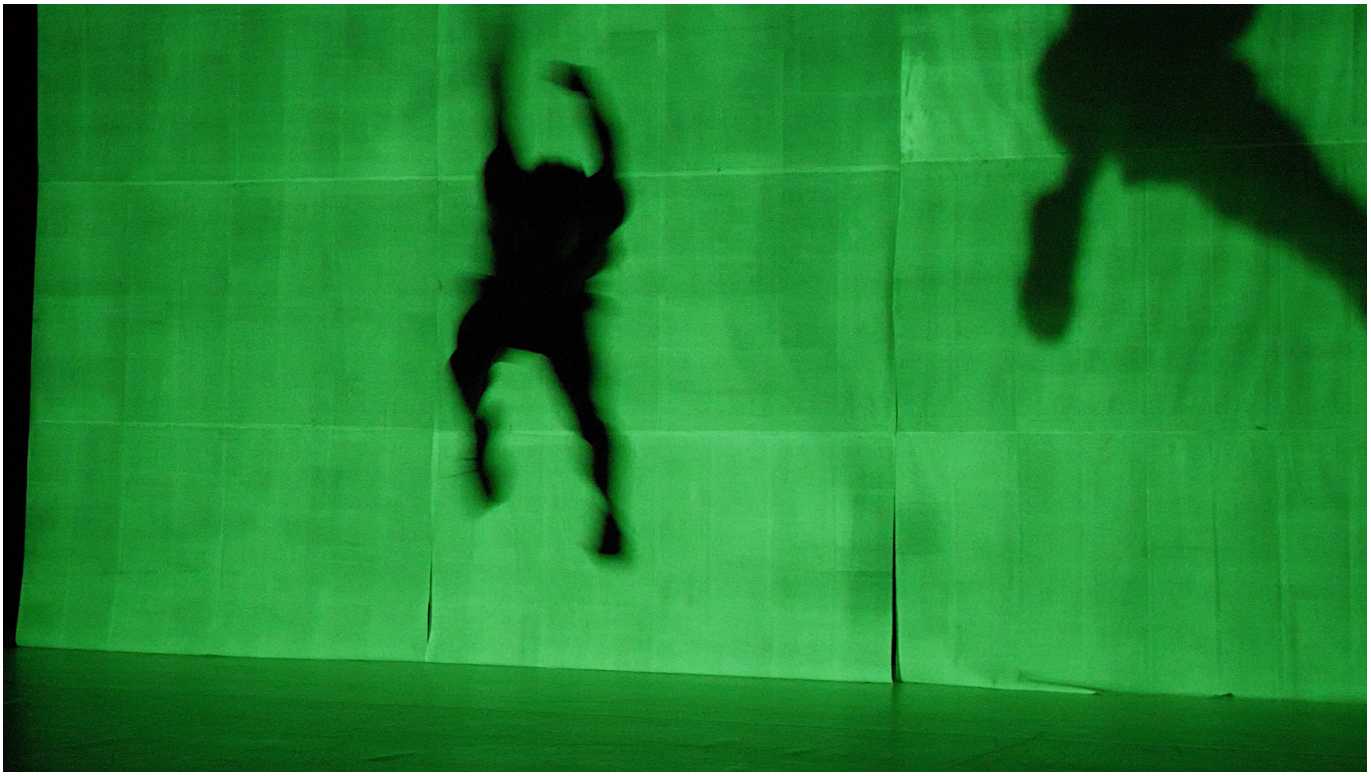
Er passt wunderbar in diese Waldkulisse. Die Arme flattern hoch bis über den Kopf. Dieser ist neugierig gereckt und bewegt sich ruckartig zur Seite. Ein paar Schritte nach vorn, dann hält Justin Brown abwartend inne. Und schon gleitet er wieder mit seinen langen Gliedmaßen durch das Holz, als wäre er hier aufgewachsen. Dann ein kurzes Zwiegespräch mit einem Vogelkopf aus Holz – gewissermaßen unter Gleichgesinnten. Faszinierend, diese Anverwandlung eines Kiebitz'. Auf der Bühne ist der junge Mann aus Curaçao sein eigener Zuschauer. Aufmerksam verfolgt er das Video – bis es erlischt und das Original übernimmt.

bodytalk_Reisefieber©TANZweb.org_Klaus-Dilger

Was für ein Mover! Der Tänzer-Nomade feiert sich selbst, das Leben, die Freiheit. In schwarzen Shorts, weißem Netzhemd und Sportschuhen füllt er die Szene mit ineinander fließenden, raumgreifenden Sequenzen. Es ist eine Lust, dabei zuzusehen, wie sein Bewegungsdrang in choreografischen Ideen elegante Gestalt annimmt. Sicher, auch nachdenkliche Momente begleiten einen Nomaden.

Yoshiko Waki und Rolf Baumgart wären nicht bodytalk, wenn sie es dabei beließen. In ihrem ersten Solo – nach zwölf Jahren – ist ihnen der spielerische Gestaltungstrieb nicht abhanden gekommen. Von einer weißen Projektionswand wird der Schatten von Brown fotografiert, an die Wand fixiert und ihm als Tanzpartner – auch buchstäblich – an die Hand gegeben. Oder: wunderschön das Spiel mit bis zu vier blauen Lichtpunkten. Sie ziehen Linien auf der hellen Fläche, die zu sich Flugzeugen, Herzen oder Bergen formen.

bodytalk_Reisefieber©TANZweb.org_Klaus-Dilger



bodytalk_Reisefieber©TANZweb.org_Klaus-Dilger

Von Bettina Trouwborst | 1. November, 2020

WESTDEUTSCHE ZEITUNG

1.11.2020

ZEITGENÖSSISCHER TANZ IN KREFELD:

Move vor dem Lockdown

Krefeld Das Krefelder Tanzfestival muss frühzeitig enden. Mit Maura Morales und Bodytalk gab es aber noch zwei sehr individuelle und ästhetisch reizvolle Arbeiten zu sehen.

Von Christian Oscar Gazsi Laki

Haben Sie nicht auch das Gefühl, dass derzeit oft mehr über die Umstände von Kunst und Kultur gesprochen wird als über die Kunst und Kultur selbst? Nun gut, unter den unschön komplexen Bedingungen, in denen sich vor allem auch Kultur derzeit befindet, ist das wenig verwunderlich. Und durch einen erneuten, für sehr große Teile der Kultur einscheidend umfassenden Lockdown werden derartige Diskurse nicht unbedingt stiller werden. Wir tun uns und vor allem den Künstlern keinen Gefallen, wenn wir über das Wie, über den Rahmen und die Frage nach dem Ob, aber nur noch wenig über das Was nachdenken und die Freiheit der Kunst auf dem Alter der Bedingungen und Zwecke opfern.

Deshalb nur sehr kurz: Das Krefelder Festival für zeitgenössischen Tanz „Move!" gab es just am Halloween-Abend in diesem Jahr zum letzten Mal. Die restlichen Veranstaltungen am 7., 13. und 21. November müssen abgesagt werden. Ersatztermine, zumindest vollwertige, sind unwahrscheinlich – ob überhaupt irgendwas möglich ist, überlege man sich noch, hieß es seitens der Festival-Kuratorin Dorothee Monderkamp. Aber das Festival muss als beendet gelten. Immerhin könne man den Künstlern Ersatzhonorare zahlen. Und sehen Sie – wir halten uns schon wieder zu lange mit dem Drumherum der Kunst auf; das mag wohl der Fluch dieser Corona-Situation zu sein.
So möchten wir hier den Fokus, so zügig es denkbar ist, auf die beiden Studios der Fabrik Heeder lenken, in denen auch diesmal Tanzkunst in ihrer sanguinischen und melancholischen – diesen Widerspruch muss man aushalten – Vielfalt auf dem Programm stand. Gab es indes weder Blut (Sanguis) noch Schwarzgalliges wörtlich zu sehen, so treffen die beiden Temperamente die Extrempole. Emotionale „Temperaturen", zwischen denen sich Maura Morales gemeinsam mit Michio Woirgardt einerseits und die Gruppe Reisefieber mit dem Solisten Justin Brown mit Live-Visuals von René Haustein andererseits bewegten.

Zuvor als Auftakt konnten wir eine herrlich vor Spiellust überberstende Solo-Performance oder – wie sie es selber nennen – „Tanz-Performensch" von Justin Brown, Teil der Gruppe Bodytalk, in „**Reisefieber**" erleben. Eigentlich geht es bei ihren Arbeiten sogar noch ein bisschen entgrenzter zu. Noch eine Spur mehr freieres Spiel mit und gegen Klischees zeitgenössischer Performance-Kunst.
In „Reisefieber" begegnen wir einer mehrschichtigen Idee. Einerseits eine Parabel über Tänzer als Zugvögel und schließlich ein Kampf mit dem eigenen Ich, dem eigenen Schatten, um nach einer Transformation in einen Rausch scheinbar euphorisierter „guter Laune" zu verfallen. Musik, Kraft pur.
Wir versuchen dies alles zu ordnen: Am Anfang sehen wir einen Film, bei dem wie in einem Dokumentarfilm ein Text gesprochen wird, der sich um schützenswerte Vögel dreht. Zu sehen allerdings ist Justin Brown, wie er mit tänzerisch geschickt durchkomponierten Bewegungen sich als Vogel in der Natur gebärdet; das ist durchaus auch mal sehr amüsant.
Er betritt dann die Bühne, und aus dem Balztanz, dem eitlen Federzucken wird ein bedrohlicherer Moment. Als wolle sein Körper gegen ihn selbst rebellieren. Eingezwängt, verstellt, verstörend sich selbst bedrohend. Viele tänzerische, auch urbane, Akzente – sowohl im Sinne von Betonungen als auch im übertragenen Sinne einer Mundart – verschmelzen (Choreografie: Yoshiko Waki gemeinsam mit Justin Brown).

Arbeit „Reisefieber" spielt gekonnt mit optischen Mitteln

Der eigentliche Kern der Arbeit ist die Leinwand, auf der zunächst der Film zu sehen war. Diese ist eigentlich aus einem lichtempfindlichen Spezialstoff, der nachzuleuchten vermag.
Mithilfe von Blitzlicht können Bewegungen Browns auf der Wand „festgehalten" werden; wie Schlieren ziehende Schatten, die ein kleines bisschen langsamer sind als man selbst. Eine wunderbare Idee, die so vieles möglich macht. Auch einen Licht-Tanz mit Laser-Pointern, der sich mit und um den Tänzer dreht und sogar dazu geeignet ist, reichlich verwackelte Motive auf die grünlich leuchtende Fläche zu zeichnen. Hier spielte René Haustein eine große Rolle.
Der Film wurde übrigens von Moritz Hagedorn gestaltet und kann als Ausgangspunkt gelten. Justin Brown stammt aus Curacao und war während des ersten Shutdowns zehn Wochen lang in Deutschland, konnte nicht nach Hause, aus diesem Moment entstanden der Film und dann die Idee.
Jetzt ist wieder Stille angesagt – zumindest scheinbar. Denn es werden gewiss wieder ganz großartige Ideen aus dem Lockdown erwachsen. Es muss einfach so sein.